

Rezensionen

Gaetano Biccari Hg., *Pier Paolo Pasolini in persona. Gespräche und Selbstzeugnisse*. Berlin: Wagenbach 2022.

Fabien Vitali / Gabriella Angheloddu Hg., *Pasolini – Bachmann: Gespräche 1963-1975 und Kommentar*. 2 Bde. Hamburg: Galerie der abseitigen Künste 2022.

Am 5. März 2022 wäre Pier Paolo Pasolini 100 Jahre alt geworden. Passend zum Jubiläumsjahr ist nicht nur sein Roman *Teorema oder Die nackten Füße* wieder aufgelegt worden, der von brüchig werdenden Sinnkonstruktionen der Bourgeoisie erzählt (aus dem Ital. v. Heinz Riedt, Wagenbach). Neu erschienen ist bei Wagenbach auch ein Erzählband mit dem Titel *Rom, Rom* (aus dem Ital. v. Annette Kopezki u.a.), der Nostalgie für unmöglich gewordene Figuren längst vergangener Zeiten aufkommen lässt. Erhältlich ist darüber hinaus nun auch die Drehbuchskizze zu Pasolinis letztem, unverfilmt gebliebenen Werk *Porno-Theo-Kolossal*, in dem das Pornografische in eine Allegorie der Konsumgesellschaft verwandelt wird (übers. u.

hg. v. Dagmar Reichard und Reinhold Zwick, Schüren). Zu den erwähnenswerten Publikationen, die bereits Ende 2021 das Jubiläumsjahr einläuteten, gehört außerdem der Lyrikband *Nach meinem Tod zu veröffentlichen* (Suhrkamp), der eine Auswahl aus den späten Gedichtzyklen *Poesia in forma di rosa*, *La religione del mio tempo*, *Trasumanar e organizzar* und weitere, zum Teil nachgelassene Gedichte im Original samt der deutschen Übersetzung von Theresia Prammer enthält. Weiter der von Anna Giannesi herausgegebene und von dieser und Jo Frank übersetzte und mit Illustrationen von Guglielmo Manenti versehene lyrisch-politische Film-Essay *Der Zorn* (*La rabbia*, 1963; Verlagshaus Berlin) sowie der von Fabien Vitali übersetzte und von ihm und Judith Kasper herausgegebene Brief Pasolinis *Thalassa* (Textem Verlag), mit dem dieser auf das Schmähwetter reagierte, das über ihn hereinbrach, nachdem er sich kritisch zur Abtreibung geäußert hatte.

Neben diesen zu großen Teilen erstmalig in deutscher Sprache vorliegenden Primärtexten sind in diesem Jahr auch zwei Interviewsammlungen herausgekommen, die die Figur Pasolini einem deutsch-

lesenden Publikum zugänglich machen. Gemeint ist die im Wagenbach Verlag erschienene und von Gaetano Biccari herausgegebene Sammlung *Pier Paolo Pasolini in persona*, die Auszüge aus Interviews sowie Selbstzeugnisse aus den Jahren 1958-1975 enthält, sowie der von Fabien Vitali und Gabriella Anghelèdu in der Galerie der abseitigen Künste herausgegebene Band mit Gesprächen, die der amerikanische Filmkritiker Gideon Bachmann in den Jahren 1963-1975 mit Pasolini geführt hat.

Die Gemeinsamkeit beider Veröffentlichungen ist, dass die mit Pasolini geführten Interviews, die in einem anderen medialen Kontext vorlagen, zunächst transkribiert und dann ins Deutsche übertragen wurden. Biccari integriert in seine Sammlung zwar auch Texte in deutscher Sprache, die bereits an anderer Stelle erschienen sind (u.a. die Übersetzung Vitalis von «Siamo tutti in pericolo»). Er ließ aber auch einige bislang noch nicht ins Deutsche übertragene Texte sowie Filmmitschnitte von Martin Hallmannsecker übersetzen, darunter Fernseh-Interviews, die dem einen oder anderen gegebenenfalls durch Youtube-Videos oder RAI-TV (bspw. Pasolini als Gast in der Fernsehsendung *Donna donna*,

1974, oder beim «Klassentreffen» in der Sendung *Terza B facciamo l'apello*, 1971) bekannt sein könnten. Dass es sich um stimmige Übersetzungen handelt, bezeugt schon die Wahl des deutschen Ausdrucks für «scandalizzare» in dem bekannten Ausspruch «Chi rifiuta il piacere di essere scandalizzato è un moralista»: Findet sich in deutschen Fassungen häufig der Begriff «skandalisieren», der allenfalls in seiner bildungssprachlich-veraltenden Bedeutung den Sinn erfasst, entscheidet sich Hallmannsecker für das Verb «schockieren» und lässt den Satz endlich umstandslos verständlich erscheinen («Wer den Genuss, schockiert zu werden, ablehnt, ist ein Moralist»).

Fabien Vitali hatte indes bei der Übersetzung der gut 250 Buchseiten gleichwohl mehr zu tun, zumal die Transkription der Rekorderaufnahmen von Gideon Bachmann mit der wesentlich kürzeren Schriftfassung in italienischer Sprache abgeglichen wurde, die 2015 unter dem Titel *Polemica – Politica – Potere. Conversazioni con Gideon Bachmann* erschienen ist (hg. v. Riccardo Costantini, Chiarelettere). Anghelèdu und Vitali war es ein Anliegen, die Gespräche in ihrer Vollständigkeit zu rekonstruieren und eben nicht, wie bei der

italienischen Erstaussage oder in Giuseppe Bertoluccis *Pasolini. Prossimo nostro* geschehen (auf DVD 2006), der ein Interview von Bachmann mit Pasolini am Set von *Salò* filmisch festhält, vermeintlich aussagekräftige Passagen von irrelevantem Geplauder zu trennen. So kann ein Wandel in der Beziehung der ungleichen Gesprächspartner nachvollzogen und bemerkt werden, wie der anfangs recht selbstgefällig wirkende Bachmann, der die meiste Redezeit für sich selbst beansprucht, zwar etwas zurückhaltender auftritt, es aber versteht, Pasolini immer wieder aufs Neue in ein Streitgespräch zu verwickeln, und dabei seine eigene Meinung über dessen Filme, die italienische Kultur und die Entwicklung der Gesellschaft nie ausspart.

Pasolini scheint Bachmann als Gesprächspartner allerdings zu akzeptieren; so kommt es schließlich auch zu den regelmäßigen Treffen, bei denen sich über zwölf Jahre nicht nur Vertrautheit, sondern anscheinend auch eine Art Freundschaft aufbaut, was sich an dem Wechsel zum ‚Du‘ ab 1972 erkennen lassen mag – eine Freundschaft, die aber vornehmlich Bachmann sehr ernst nahm, der, wie Vitali in seinem Vorwort schreibt, sich sogar nach dem Ableben Pa-

solinis zu der einzigen Person stilisierte, die den Künstler wirklich verstanden habe (während Pasolini zu den Stars einer Zeit gehörte, in der ein regelmäßiger und relativ intimer Kontakt zu Reportern gar nicht so unüblich war, wie Vitali betont). Die Gespräche geben also nicht allein Einblick in das Denken Pasolinis, der bemüht ist, Auskunft über seine Weltsicht, seine Arbeitsweise und die Bedeutung seiner Filme zu geben. Es ist auch ein Buch über Bachmann, dessen Ansichten manchmal so fern ab vom verhandelten Themenschwerpunkt daherkommen, dass man annehmen könnte, er habe sich eigentlich wenig mit Pasolinis Werk oder der italienischen Kultur auseinandergesetzt. In der lückenlosen Transkription der Rekorderaufnahmen liegt gerade deswegen auch ein Reiz, wenn festgestellt werden muss, dass sich die beiden Gesprächspartner einfach nicht verständigen können, auch wenn eine Übersetzerin zugegen war (BACHMANN: «Verstehen Sie überhaupt etwas von dem, was ich ... Sie schütteln den Kopf ... [Wechselt auf Italienisch] ... [...] Ich meinte aber etwas anderes ... Ich muss die Frage präzisieren», S. 45f.).

Wen nun die Erklärungen, die Pasolini auf Bachmanns zum Teil

merkwürdig unmotivierte oder wenig zielführende Fragen gibt, nicht befriedigen, dem steht die Möglichkeit offen, den zweiten Band dieser Publikation zu Rate zu ziehen, der knapp 560 Textseiten Kommentar sowie einen Anhang mit Sekundärliteratur und ein Stichwort- bzw. Namensregister enthält. Ist zum einen die Übersetzungsleistung, die für den ersten Band aufgebracht wurde, zu würdigen, so liegt der große Mehrwert dieser Doppelpublikation sicherlich in diesem zweiten Teil. Fabien Vitali hat die Bachmann-Gespräche zum Anlass genommen, sein breites und tiefes Wissen über Werk und Autor zu bündeln und in leicht verdaulichen, kurzen oder manchmal über einige Seiten gehenden «Anmerkungen» zu präsentieren. Es ist durchaus möglich, sich nur dem zweiten Band zuzuwenden, da einzelne Sätze aus den Gesprächen auch dort abgedruckt sind. Die darin erwähnten Filme, Interpretationen, Verweise auf Darstellungsverfahren und kinematographische Techniken, Pasolinis Vorbilder, historische Begebenheiten oder Eckpfeiler in der Biographie Pasolinis bzw. Karrierestationen etc. werden hier eingeordnet und ausgiebig erläutert. Dieser Band ist eindeutig ein Werk von Liebhaber*innen und Expert*in-

nen, die das Wunschprojekt im Verlag der abseitigen Künste auch haben verwirklichen können und das sich sowohl für Pasolini-Forschende als auch Einsteiger*innen als Fundgrube erweisen kann.

Gaetano Bicari hat indes bei Wagenbach ein Buch herausgebracht, das sich für ein schnelles Lesevergnügen eignet. In relativ kurzen Auszügen, die in wenigen Zeilen durch den Herausgeber eingeleitet werden und Informationen zu Erscheinungsdatum, -ort und der Beziehung zwischen Pasolini und den Interviewenden enthalten, wird mit möglichst wenig Worten ein möglichst präzises Portrait von Pasolini gezeichnet, das einer cine- oder italophilen, aber nicht unbedingt akademisch verwurzelten Leserschaft die Gelegenheit gibt, den Regisseur, Dichter, Publizisten oder auch Privatmenschen Pasolini (näher) kennenzulernen. Hier kann nachgelesen werden, wer zu Pasolinis Lieblingsregisseuren gehört (Dreyer, Chaplin oder Bergman, «nicht der feudale, sondern der bürgerliche»), warum er gerne «Amerikaner» wäre und was ihm, als Anti-Kapitalisten, am amerikanischen System gefällt. Auch führt Pasolini aus, warum er die Schule abschaffen will, die «verzweifelte Gladiatoren» hervorbringe, und

rechtfertigt sich gegenüber dem Vorwurf, in der von ihm kritisierten Konsumgesellschaft konsumierbare Güter zu produzieren. Darüber hinaus kann nachgelesen werden, inwiefern das ihm von Franco Fortini zugeschriebene Stilmittel der ‚Synoikeiosis‘ nicht nur seine Werke, sondern auch sein ‚widersprüchliches‘ Denken charakterisiert, warum Pasolini Fußball (das letzte «Mysterienspiel») liebt, die Callas (ihren unverfälschten, intensiven Gefühlsausdruck) schätzt und den Kleinbürger verachtet (während er nur Beziehungen zum Volk oder zu den wahren Intellektuellen pflegen würde).

Ein kurzer Kommentar zu der Aufmachung der Bücher sei noch erlaubt: Während die beiden Bände von Angheldu und Vitali durch ihre ästhetische Erscheinung und hochwertige Qualität (Stabilität durch Hardcover) bestechen, die auch den einen oder anderen Flüchtigkeitsfehler entschuldigt, weist das Softcover-Buch von Wagenbach leider bereits nach kürzerem Gebrauch starke Abnutzungsspuren auf und droht auseinander zu fallen und die Farbe auf dem Cover zu verlieren. Schade, denn dieses Buch könnte ein *all time classic* sein!

Cora Rok

Thomas Steinfeld, *Italien. Porträt eines fremden Landes*. Erweiterte Neuauflage. Mit einem Vorwort von Ingo Schulze. Berlin: Rowohlt 2022.

«Es gibt wahrlich genug Bücher über Italien [...] – kein anderes Land, über das sich deutsche Autoren so oft und so stetig schreibend verbreitet haben» – In seinem Vorwort, das die erweiterte Neuauflage von Thomas Steinfelds Buch einleitet, spricht Ingo Schulze den unvermeidlichen Gemeinplatz anhaltender deutscher Italiensehn sucht an (und doch wurde auch er dem eigenen Vorsatz untreu, nach dem Aufenthalt in der Villa Massimo fügte er seine «Italienischen Skizzen» der endlosen einschlägigen Literaturliste hinzu). Den ganz anders gelagerten langen Essay des ehemaligen Italien-Korrespondenten der *Süddeutschen Zeitung* begrüßt er zu Recht wegen des Anspruchs, den der Autor selbst in einem Interview so umschrieben hatte: Er wolle dieser ganzen Überlieferung ein «intellektuelles Reisebuch entgegensetzen, ein Buch, das nicht schwärmt, sondern exakt beschreibt und erklärt – und gleichzeitig den Zauber des Landes erhält».